

Koswein, 27. Dezember. Am 1. Weihnachtstag wurde hier die Familie des Kaufmanns Winkler von einem heftigen Schlag getroffen. Der erst 38 Jahre alte Herrmann, der gesund und munter früh die Christmette und Vormittags den Gottesdienst besucht hatte, kam nachmittags 2 Uhr, von einem Bergschlag getroffen, tod am Todestisch zuhause.

Kadeberg, 27. Dezember. Im Kurbad zu Langebrück brach am Sonnabend in dem im Seitensügel gelegenen Kontor, neben welchem sich auch die Badzellen befinden, Feuer aus, wodurch dieser Theil gänzlich vernichtet wurde, während das Restaurant verschont blieb.

Mügelu b. Pirna. Am Sonntag wurde ein bei seiner Mutter zu Besuch weilender Schüler der Unteroffizierschule zu Marienberg, welcher mit einer von ihm in Höhe gefundener Patrone unvorsichtig umgegangen war, infolge Explosion derselben ganz erheblich an beiden Händen verletzt. Während die rechte ihm arg zerfleischt wurde, riß ihm der Schuß von der linken Hand vier Finger ab. Der Verletzte wurde zunächst nach Pirna gebracht und nach Anlegung der Verbände nach Dresden ins Lazareth gegeben.

Königsstein. Einen eigenartigen Unfall erlitt hier ein junger Mann beim Turnen. Derselbe war beim Sprunge über den Bod mit einem Turngenossen zusammengefallen, wodurch er plötzlich die Sprache verlor. Auf Vorschritt des herbeigerufenen Arztes, der ihn in Fieberphantasien versank, wurde er nach dem städtischen Krankenhaus transportirt. Hier hat er durch ein festes Niesen die Sprachfähigkeit wieder erlangt.

Schandau. Die zwischen Herrnkröschchen beginnende Elbebrücke erstreckt sich nahe an 10 km über Teichsen, zu den Stationen Tichlowitz und Toppowitz hinauf. Sie kann allenthalben ohne Gefahr überschritten werden.

Ramenz. In der Kirche zu Ralbitz wurde in voriger Woche ein Einbruchdiebstahl verübt. Der Dieb entwendete einen goldenen Ring, ein Weihrauch-Schiffchen und zwei Stollas (Theil eines priesterlichen Gewandes), durch welche letztere er sich bei dastigen Bewohnern verlor. Es gelang deshalb dem Gendarm noch an demselben Abend, das verdächtige Subjekt im Gasthause zu Jerna festzunehmen und der That zu überführen.

Rittau. Wegen fahrlässiger Tödtung hatte sich die Produzentenhändlerin Emma Auguste Freund geb. Hennig vor der Strafkammer in Baupen zu verantworten. Die 33 Jahre alte Frau, Mutter von 5 Kindern, wollte ihr 9 Monate altes Töchterchen baden. Das kräftige und gut entwickelte Kind lag in seinem Korbe. Die Angeklagte stellte die Badewanne daneben und füllte dieselbe mit heißem Wasser. Um dieses nun baderecht zu machen, begab sich die Frau nach unten, um kaltes Wasser hinzu zu holen. Als Frau Freund wieder in die Stube trat, lag das kleine Kind in der Wanne in dem heißen Wasser und war auf der linken Seite total verbrüht, sodaß nach vielen Qualen gegen Morgen der Tod eintrat. Das Kind hatte sich wahrscheinlich aus seinem Bettchen erhoben und war kopfüber in die Wanne gefallen. Der Gerichtshof ließ Milde walten und verurtheilte die Angeklagte zu einer Woche Gefängnis.

Grüma, 27. Dezember. Einen schrecklichen Tod fand in der Nacht vom 1. zum 2. Weihnachtstag die 74 jährige verw. Frau Schatz von hier. Dieselbe, schon längere Zeit kränzlich und an Schwermuth leidend, hatte heimlich die Wohnung verlassen. Noch in der Nacht von den Angehörigen und der Polizei angefallenen Nachforschungen gelang es, die arme Alte gegenüber dem Schützenhause etwa 10 Meter vom Ufer entfernt, auf dem Eise der Mulde angefroren aufzufinden. Wegen der Unsicherheit des Eises mußte die Frau mittels Haken aus ihrer gefährlichen Lage befreit werden; sie war aber durch die Kälte derartig erschöpft, daß der Tod bereits auf dem Transporte nach der Wohnung eintrat.

Wingendorf b. Liebstadt, 26. Dezember. Heute Nacht wurde das Gehöft des Gutbesizers Kühle vom Feuer vollständig vernichtet. Das Feuer hatte so schnell an sich gegriffen, daß nur mit großer Mühe das Vieh in Sicherheit gebracht werden konnte.

Chemnitz. Hier hat sich trotz der immer größere Verbreitung findenden Elektrizität zu Licht- und Kraftzwecken ein gesteigerter Bedarf von Gas herausgestellt, sodaß die dortigen Gasanstalten an der Zwickauer- und Wilhelmstraße fortgesetzt erweitert werden müssen. Die Stadtverwaltung beabsichtigt die Errichtung einer Centralgasanstalt im Stadttheile Alchemnitz. Hier haben sich in der letzten Zeit mehrere größere Etablissements angesiedelt, sodaß Alchemnitz jetzt schon den fünften Theil der nach dort beförderten Kohlen für sich in Anspruch nimmt.

Schneeberg, 26. Dezember. Die im November hier verstorbenen Rentnerin Frau verwitwete Goldsche hat unserer Stadt, der sie viele Jahre lang angehört hat, eine hochherzige Stiftung zugewandt. In ihrem Testamente bestimmte sie ein Kapital von 9000 Mk. zu einer Bruno-Friedrich-Goldsche-Stiftung.

Reusfeldel, 27. Dezember. Eine hochherzige Weihnachtsgabe widmete der Besitzer der hiesigen großen Dampfschifferei für Nähmaschinenmöbel, Herr Christian Tröger, seinen Arbeitern, indem er ihnen die Summe von 10000 Mk. zur Begründung einer Stiftung schenkte, von deren Zinsen bedrängte Arbeiter oder deren Angehörige Unterstützung erhalten sollen. Eine Abordnung der Arbeiterschaft stattete ihrem Chef ihren Dank ab.

Klingenthal, 26. Dezember. Beim Schneerauskaufen wurde am Freitag der Streckenarbeiter Robert Scherzer auf dem Zwölfer Bahnhöfe von einer rangirenden Maschine zu Boden geworfen und ihm der rechte Arm dicht an der Schulter abgehauen.

Reichkau. Am Freitag nachmittags fand auf hiesigem Schlosse die Eröffnung des von Gräfin Elisabeth von Schönburg bereits im Jahre 1891 errichteten Testaments statt. In freier Weise hat die Taschengeldbesitzerin, wie schon erwähnt,

der Kirche und der Stadt Re. ein Vermögen von 3000 Mark abgesetzt.

Leipzig. Traurige Weihnacht erlebte die Familie eines Burg-Strasse 7 wohnhaften Hausbesizers. Am Weihnachtstag früh traf der Sohn der Familie, der zur Zeit seiner Militärpflicht auswärts genügt, auf Urlaub ein. Aus Freude darüber langte die 7 Jahre alte Schwester in der Stube herum. Hierbei stieß dieselbe an einen Topf mit heißem Kaffee, den die Mutter nur einen Augenblick aus der Hand auf den Fußboden gestellt hatte. Dadurch verbrühte sich das unglückliche Kind den linken Fuß. Am zweiten Feiertag starb die Nierne an Wundstarrkrampf.

Aus dem Reiche und Auslande.

Ein großer Einbruchdiebstahl ist in der Nacht zum Weihnachtstagabend oder am Sonntag Vormittag in dem Waarenhaus von Pfingst u. Co. in Berlin verübt worden. Die erhebliche Summe von 12000 Mark in baarem Geld ist den Dieben in die Hände gefallen. Die Thäter sind noch nicht ermittelt. — Durch Kohlendunst erstickt ist der 20jährige Kadergehilfe Fritz Schönau, Bismarckstr. 93 zu Charlottenburg. Er hatte sich nach gethener Nacharbeit mit seinem Kollegen ein Beden mit Holzbohlen zur Erwärmung des Schlafraumes aufgestellt, sich niedergelegt und ist den giftigen Gasen erlegen, während sein gleichfalls schwer bewußtloser Colleague, der 24jährige Geselle Gustav Wittcher, noch lebend in das Charlottenburger Krankenhaus übergeführt werden konnte. — In San Remo ist die englische Kirche „Johannes der Täufer“, in welcher eine Todtenfeier für die im Kriege in Süd-afrika gefallenen Soldaten stattfinden sollte, durch eine Feuersbrunst zerstört worden. Viele heilige Geräthe, Bilder, sowie die Orgel sind verbrannt. — In furchtbarer Weise ist am heiligen Abend die Gattin des Hofschau-spielers Hugo Hartmann, Mitgliedes des kgl. Schauspielhauses in Berlin verbrannt. Beim Zurechtmachen eines Babes fiel die bedauerlicherweise Frau in das siedende Wasser. Sie konnte sich aus eigenen Kräften nicht sofort wieder aufrichten; ihr Wimmern rief die Dienstmoten und ihren Gatten herbei, die vereint die Unglückliche, welche das Bewußtsein verlor, aufrichteten und ins Schlafzimmer brachten. Bei dem Versuche, sie zu entkleiden, löste sich die Haut in großen Stücken vom Körper. Am ersten Feiertag Mittag starb die Arme. — Auf der in Hannover abgehaltenen Jahresversammlung der Ortskrankenkassen wurde auf Antrag des Stuttgarter Vorstandes einstimmig Anstellung weiblicher Kräfte beschlossen. — In G u r t o w bei Stettin kam es in der Kirche bei einer Trauung zu einem peinlichen Vorfall. Alles war zur Trauung bereit, als der Pastor Meyer von der Braut verlangte, daß sie erst den Kranz vom Kopfe nehmen sollte, da er sonst die Einsegnung verweigern würde. Alle Vorstellungen waren erfolglos. Die ganze Hochzeitsgesellschaft mit dem uneingeseigneten Paare kehrte nach dem Hochzeitshause zurück und die kirchliche Trauung unterblieb. — Gelegenheitlich einer Offiziersbeerdigung auf dem östlichen Friedhof in München konnte seitens der Militärkapelle der übliche Präsentirmarsch nicht gespielt werden, da die Musikinstrumente vollständig eingefroren waren; man mußte sich deshalb lediglich auf den Trommelwirbel beschränken. — Der serbische Kriegsminister Butschowitsch, welcher in den letzten Tagen in Berlin weilte, ist auf der Rückreise im Schlafwagen zwischen Berlin und Dresden infolge eines Schlaganfalles gestorben.

Zwischen einem Oberleutnant und einem Leutnant des 150. Regiments (Allenstein in Ostpreußen) fand, nach dem V. L. A. ein Duell statt, bei dem der verheiratete Oberleutnant schwer in den Unterleib getroffen wurde. Der Tod des Schwerverwundeten soll bereits eingetreten sein. Dergleichen sollen nach demselben Blatt drei Infanterieoffiziere der Frankfurter (a. M.) Garnison nacheinander bei Mithausen ein Pistolenduell ausgefochten haben und ein Leutnant Schlabitz zu Tode getroffen sein. — Ein grauenhafter Mord ist in Kalisch verübt worden. Gestern am frühen Morgen fand man den Hausverwalter Karlewicz, seine Frau, zwei Kinder und ein bei ihnen wohnendes Arbeitsmädchen erschlagen vor. Das Mädchen hatte sich in Preußen mehrere Hundert Mark erspart, auf welche es die Verbrecher wohl abgesehen hatten. Das Geld fehlt. Die Thäter sind noch nicht ermittelt. Die Polizei ist in reger Thätigkeit.

Vermischtes.

Das Dienstmädchen als Millionärgattin. Aus Boston wird unter dem 10. Dezember berichtet: Die Heirat des Brauer-Millionärs Wilhelm Schmidt mit seinem bisherigen Dienstmädchen, Fräulein Josephine Münz, bildet hier das Tagesgespräch, namentlich in deutschen Kreisen. Die Trauung wurde gestern nachmittags vollzogen. Als der 60 jährige Bräutigam vor einigen Tagen seinen erwachsenen Kindern seine bevorstehende Hochzeit mit der hübschen „Josie“ verkündete, waren diese wie vom Schlege gerührt. Alle Proteste halfen aber nichts, und schließlich fügten sich die Kinder ins Unvermeidliche. Schmidt ist das Haupt der Brauerei-William Smith and Sons, welche mehrere Brauereien besitzt. Sein Vermögen wird auf viele Millionen Dollars geschätzt.

Ein weißer Cannibale. Ein Auftritt, der schon mehr an Cannibalen erinnert, hat sich an Bord des zur Zeit in Dunquerque vor Anker liegenden englischen Schiffes „Abbotsford“ abgespielt. Ein Matrose dieses Fahrzeuges Namens John Gattis fing mit einem seiner Kameraden, Rudolf Donald, Streit an. Er warf sich auf denselben und biß ihm die Nase ab. Dann arbeitete er mit seinen Zähnen noch weiter an dem Kopfe des Unglücklichen herum und biß ihm auch das linke Ohr ab, bevor die anderen Matrosen sich des Rasenden bemächtigen konnten. Donald wurde in hoffnungslosem Zustande in das

Hospital übergeführt. Der Polizeikommissar, der behufs Verhaftung des Cannibalen an Bord des Schiffes kam, fand in dem Krankenzimmer, wo sich der entsetzliche Auftritt abgespielt hatte, zahlreiche Blutspuren, konnte aber weder Nase noch Ohr Donalds finden. Man glaubt, daß Gattis die abgetheilten Gesichtstheile verschluckt hat. Das Schicksal wurde nach heftigem Widerstande überwältigt und ins Gefängnis gebracht.

Der Burengeneral Lukas Meyer ein Deutscher. General Lukas Meyer ist ein Harburger bzw. Bistorsfer. Wie wir aus gut informirter Quelle erfahren, ist der in letzter Zeit viel genannte Burengeneral Lukas Meyer nicht etwa ein Eingeborener Transvaals, sondern er ist ein Deutscher, und zwar stammt er aus Harburg, oder richtiger aus dem erst vor etwa 10 Jahren der Stadt Harburg angegliederten Dorfe Bistorsf. Der Vater des jetzigen Burengenerals, Leopold Meyer, besaß, so wird weiter berichtet, am Fuße des Berges, auf welchem das Etablissement „Tivoli“ erbaut ist, etwa 400 Schritt südlich von dem bekannten Blauenburgischen Gartenhof eine kleine Gastwirthschaft. Als Lukas Meyer vor Jahren, derzeit noch ein Kind, infolge des Todes seines Vaters verwaist, nahm sich sein wohlhabender Onkel, der Schlichter P. in Harburg, des Knaben an und bestritt Schulgeld und den sonstigen Lebensunterhalt des sehr aufgeweckten, körperlich und geistig bevorzugten Kindes. Etwa vor 20 Jahren wanderte Lukas Meyer gemeinschaftlich mit seinem Vetter, dem Sohne Wilhelm des erwähnten Schlichters P., nach Südafrika aus, kam dort durch Landwirthschaft und Viehzucht zum Wohlstand und nahm bald eine führende Rolle unter den Buren ein. Jetzt ist er einer der hervorragendsten Führer der verbündeten Republiken, als welcher er bekanntlich den Engländern schon mehrfach ernsthaft zu schaffen gemacht hat. Der Vetter Wilhelm P. befand sich bei Ausbruch des Krieges bejuchend gerade in Harburg, wo er sich jetzt noch aufhält; doch dürfte er, falls der Krieg nicht etwa bald endet, in kürzester Frist nach seiner neuen Heimath Transvaal zurückkehren.

Krieg im Frieden. Ein ganz regelrechtes Gesecht fand in einer kleinen Ortschaft Spaniens statt, ein Gesecht, das schon oft einer kleinen Schlacht gleich. Die gesammte Einwohnerschaft der Ortschaft war zum Kampfe gegen eine große Räuberbande ausgezogen und hatte dieser ein Treffen geliefert. Man meldet darüber: Die Einwohnerschaft von Verberana, Provinz Burgos, unterstützt durch Gendarmen, bildete eine bewaffnete Schaar, um ein Kesselreiben auf die Räuberbande, die lange in der Provinz ihr Unwesen trieb, zu veranstalten. Bei Fuenteselana erfolgte der Zusammenstoß, der sich zu einem förmlichen Kampfe gestaltete. Die Banditen erlitten der Uebermacht. Von allen Seiten umzingelt und beschossen, ergaben sie sich, 14 an der Zahl, nachdem 5 von ihnen schwer verwundet worden waren. Neun Pferde wurden ihnen abgenommen. Nachträglich entdeckte man, daß zwei Banditen Frauen in Mannskleidern waren. Sie hatten gleichfalls tapfer mitgekämpft.

Eine grauenvolle That wurde in Günsbach, einem schiffischen Orte im Rünsterthal, verübt. Ein dortiger Schuhmacher lebte schon lange im Streit mit seinem Nachbar. Dieser hatte ein kleines Töchterchen von vier Jahren. Der Schuster, ein Trunkenbold, lockte, nachdem er wieder einmal der Flasche tüchtig zugesprochen hatte, das Mädchen in seine Wohnung. Hier steckte er dem armen Kinde, um dessen Schreien zu verhindern, ein Taschentuch in den Mund und setzte hierauf die Kleine auf den glühend heißen Ofen, nachdem er ihr noch die beiden Hände zusammengebunden hatte. Die Frau des Schuhmachers stürzte, als sie das Beginnen des Trunkenen wahrte, aus dem Hause und rief um Hilfe, worauf der Unhold die Thür abschloß. Der Vater des armen Opfers eilte herbei und trat, nachdem ihm die Frau das Borgesessene mitgetheilt hatte, die Thür zur Wohnung des Schusters ein. Nun entstand ein furchtbares Ringen zwischen beiden Männern. Endlich gelang es dem Vater des Kindes, den Trunkenbold zu überwältigen. Inzwischen hatte das Mädchen furchtbare Brandwunden am Rücken und an den Beinen erlitten. Es wurde sofort ein Arzt gerufen, welche dem Kinde das Leben zu erhalten hofft. Der Schuster wurde von mehreren Gendarmen festgenommen und nach Münster in das Gefängnis transportirt.

Aberglaube in der Schweiz. In einem kleinen ostschweizerischen Kanton hatte jüngst eine Frau die andere auf Verleumdung verklagt, weil diese bei verschiedenen Personen und wiederholt über die Klägerin ausgesagt habe, sie könne „hexen“, sie thue den Leuten allerlei Böses an, namentlich könne sie durch Zauberei und Hexerei bewirken, daß Kinder krank werden, und sie habe dies auch an ihrem, der Angeklagten, Kind prakticirt. Das Kriminalgericht sprach die Angeklagte der Verleumdung schuldig, verurtheilte sie zu vier Tagen Gefängnis, zur Tragung der 114 Fr. Prozesskosten und 200 Fr. Entschädigung an die Klägerin. Das Obergericht hob jedoch das Urtheil auf und erkannte nur auf Beschimpfung; denn im Strafgesetze figurirt, gleich wie in allen zivilisirten Ländern, die sogenannte Hexerei und Zauberei und solcher Hokusfokus nicht als strafbare Handlung. Das schließliche Urtheil lautete dann auf Tragung der Kosten, 80 Fr. Buße und 150 Fr. Entschädigung. Die hexengläubige Angeklagte mußte also wenigstens nicht ins Loch spazieren. Dieser Hexenaberglaube steckt noch viel tiefer im Volke, als man gemeinhin annehmen möchte. Geradezu charakteristisch für diesen Aberglauben ist das, was die oben erwähnte Angeklagte, als ihr Kind vermeintlich durch Hexerei krank geworden war, zur Beseitigung des Uebels vornahm. Auf den Rath eines gleich „aufgeklärten“ Nachbarn verbrannte sie die Windaeln des Kindes während der Zeit des „Beiläutens“ und in Anrufung der „drei höchsten Namen“ zog die Fensterläden auf und schloß die Thüren des Hauses zu. Nach diesen Handlungen habe das Kind gelächelt, strampelte wieder munter und wurde gesund: „Der Teufel war eben ausgetrieben.“

Die Beschäftigung der Arbeiter in den Fabriken ist ein wichtiger Punkt in der Sozialpolitik. Die Arbeiter müssen in der Lage sein, ihre Interessen zu vertreten und für eine Verbesserung ihrer Arbeitsbedingungen zu kämpfen. Dies erfordert eine gute Organisation und eine aktive Teilnahme an den Entscheidungsprozessen in der Fabrik. Die Arbeiter sollten sich bewusst sein, dass ihre Gesundheit und Sicherheit von den Entscheidungen der Fabrikleitung abhängen. Eine gute Kommunikation zwischen den Arbeitern und der Fabrikleitung ist entscheidend für die Lösung von Problemen und die Erreichung von gemeinsamen Zielen. Die Arbeiter sollten auch die Möglichkeit haben, ihre Meinungen zu äußern und auf Veränderungen hinzuwirken. Dies kann durch regelmäßige Besprechungen und die Bildung von Arbeitsräten geschehen. Die Fabrikleitung sollte die Anliegen der Arbeiter ernst nehmen und Maßnahmen ergreifen, um ihre Probleme zu lösen. Dies ist nicht nur im Interesse der Arbeiter, sondern auch im Interesse der Fabrik, da eine zufriedene und gesunde Belegschaft die Produktion steigern und die Kosten senken kann. Die Sozialpolitik sollte die Rechte der Arbeiter stärken und die Verantwortung der Fabrikleitung verdeutlichen. Dies ist ein wichtiger Schritt zur Erreichung einer gerechten und nachhaltigen Arbeitswelt.